



Methodenblatt zum Einstieg – Kein Platz frei!

Kein Platz frei!

Dauer: ca. 2–3 Minuten pro Runde

Material: Stühle

Ablauf:

1. Die Schüler*innen bilden einen Stuhlkreis, wobei es einen Stuhl weniger als Jugendliche gibt. Ein*e Jugendliche*r stellt sich in die Mitte des Stuhlkreises.
2. Mit einem Startzeichen der Lehrkraft beginnen die Schüler*innen im Sitzkreis je einen Stuhl weiter zu rücken und zwar möglichst so schnell, dass die Person in der Mitte keine Chance hat, einen Platz zu finden. Die Person in der Mitte wiederum versucht, trotz der geschlossenen und stets rückenden Gruppe einen Stuhl zu ergattern. Jede Runde sollte ca. ein bis zwei Minuten andauern, sodass die Person aus der Kreismitte schließlich das Gefühl von Ausgeschlossenheit am eigenen Körper spürt.
3. Nach Beendigung mehrerer Runden wird über das Erlebte diskutiert. Wie haben sich die Personen in der Kreismitte gefühlt? Welche Gefühle und Gedanken hatten die rückenden Schüler*innen? Welche Situationen kennen die Schüler*innen aus dem realen Leben, in denen solch ein Gefühl der Ausgeschlossenheit entstehen kann?

Hintergrundinformationen:

Auch wenn es sich nur um ein Spiel handelt, bekommt man als Schüler*in in der Kreismitte schnell ein sehr angespanntes und unangenehmes Gefühl. Das dauerhafte Rücken der Mitschüler*innen und die anhaltende Suche nach einem Sitzplatz lösen Stress und gleichzeitig auch ein Gefühl der Ausgrenzung aus. Oftmals kommt es auch zu Situationen, in denen die rückenden Schüler*innen lachen (in der Regel aufgrund der amüsanten Aktivität und der wachsenden Unsicherheit und Hilflosigkeit der Person in der Kreismitte). Dieses kann das unangenehme Gefühl der Ausgeschlossenheit noch weiter verstärken.

Wichtig ist, darauf zu achten, welche Personen in die Kreismitte gewählt werden, denn das Spiel soll nicht dazu führen, sensible oder zurückhaltende Menschen gedanklich noch weiter zu isolieren. Es soll in erster Linie aufzeigen, wie sich Menschen, die ausgegrenzt, isoliert, gemobbt oder mit rassistischen Äußerungen verfolgt werden, in ihrer Situation fühlen. Denn lernt man einmal die andere Seite kennen – die der „Ausgegrenzten“ –, kann man gegebenenfalls sensibler mit der Situation umgehen und im weiteren Ablauf dieses Unterrichtsmoduls möglicherweise andere Handlungsmöglichkeiten finden.